

telalter der heute in der Gegend völlig verschwundene Safranbau und Weinbau betrieben wurde. Außerhalb des Ortes steht die durch ihre seltsame Bauart auffallende, bereits 1096 genannte Kirche, in der ein 11 m hohes, inzierlichster Gotik ausgeführtes Sakramentshäuschen (1506), vor allem aber der holzgeschnitzte Flügelaltar aus dem Jahre 1530 unsere Bewunderung erregte. Dieses hohe Werk deutscher Kunst, einem Schüler Veit Stoß' zugeschrieben und den bekannten Flügelaltären in St. Wolfgang und Kefermarkt ruhig an die Seite zu stellen, bildete den würdigen Abschluß unserer Reise. Ohne weitere Unterbrechung brachte uns der Kraftwagen über St. Pölten und Neulengbach nach Wien zurück.

Unsere Studienfahrt, von Herrn Hofrat Dr. Becker bis ins kleinste Detail vorbereitet und unter schwierigen Verhältnissen aufs sorgsamste organisiert, war, wie im Namen der Exkursionsteilnehmer Herr Vizepräsident Sektionschef Dr. Joas in seinen Dankesworten hervorgehoben hat, eine vorbildliche Leistung sowohl vom wissenschaftlichen Standpunkt, vom Standpunkt der methodischen Heimatkunde, als auch in Hinsicht der praktischen Führungstechnik, und wird allen Reiseteilnehmern unvergeßlich bleiben. Hofrat Becker hat in überreicher Fülle landschaftlicher und thematischer Abwechslung neuerlich den gerade in der Zeit der Devisenverordnungen und Valutenschwierigkeiten doppelt wichtigen Beweis erbracht, daß unser Heimatland noch genug des unbekannteren Schönen und des verborgengebliebenen Interessanten birgt.

Kleinere Mitteilungen.

Wetterkarte der gesamten Nordhemisphäre.

Die deutsche Seewarte in Hamburg hat über Auftrag der Internationalen Meteorologischen Organisation die Aufgabe übernommen, die Herausgabe einer Wetterkarte der gesamten Nordhemisphäre zu besorgen (vgl. Ann. der Hyr. u. Marit. Meteorologie. 1932, IX, Hamburg 1932). Die seit Ende des Jahres 1930 durchgeführten vorbereitenden Arbeiten sind bereits soweit gediehen, daß die Wetterkarte, im Falle finanzieller Durchführbarkeit, zur Auswertung der Ergebnisse des Polarjahres 1932/1933 vorliegen wird. Als Probe ist der ganze Monat März 1931 bearbeitet worden. Die geplante Karte soll nicht wie frühere Versuche dieser Art mittels rasch erlangbarer Meldungen der wenigen großen Landstationen einer unmittelbaren Wettervorhersage dienen, sondern ein möglichst fehlerfreies und vollständiges Beobachtungsmaterial auch der Meeresflächen bieten. Dazu bedarf es aber einer nachträglichen Bearbeitung der schriftlich mitgeteilten meteorologischen Daten. Da ermittelt wurde, daß die täglich entworfenen Karten etwa 1000 Landstationsbeobachtungen und 500 Schiffsbeobachtungen aufzunehmen vermögen, erscheint die Möglichkeit gegeben, daß auf diese Weise allen Zweigen der meteorologischen Wissenschaft und ihrer be-

nachbarten Gebiete, die sich mit großräumigen Fragen beschäftigen, eine dokumentarische kartenmäßige Übersicht der Gesamtwetterlage der Nordhemisphäre vermittelt werden kann, die eine Auswertung nach den verschiedensten Richtungen erlaubt.

Plana-Planina.

In den slawischen Ländern und in den ehemals von Slawen bewohnten Gebieten gibt es viele Ortsnamen wie Plan, Plana, Planan, Planjava, Planica, Planštica, Planina usw. Eine Untersuchung Gunčo Gunčev¹ zeigt, daß Planina in der Mehrheit der slawischen Sprachen Fläche, Ebene, Alpenweide bedeutet, nicht aber Berg, Gebirge, welche Bedeutung dieses Wort in der bulgarischen, serbokroatischen und slowenischen Sprache hat.

Seit dem 14. Jahrhundert fängt „planina“ an, die Bedeutung des gemein-slawischen Wortes „gora“ = Gebirge anzunehmen, indem man im Bulgarischen, Serbo-Kroatischen und Slowenischen mit „gora“ Wald zu bezeichnen beginnt. Dieser Entwicklungsgang dauert noch heute an. In der serbo-kroatischen und slowenischen Schriftsprache hat „planina“ noch die Bedeutung Gebirge und Alpenweide. Die letzte Bedeutung ist in der Sprache der bulgarischen Bergbewohner gut bewahrt, aber nicht in der bulgarischen Schriftsprache. Die Hauptursache dieses Entwicklungsganges sieht Gunčo Gunčev in der im Verlaufe der Jahrhunderte immer stark betriebenen Viehzucht, die im wirtschaftlichen und im politischen Leben der Südslawen eine große Rolle gespielt hat. J. Schmidt² ist der Ansicht, daß „planina“ vom urslawischen Wort mit der Bedeutung „unfruchtbar“ abgeleitet ist und betont ausdrücklich, daß die süd-slawischen Bedeutungen schon verbieten, an das lateinische „planus“ zu denken. F. Miklosich³ unterscheidet zwei urslawische Stammworte, deren erstes „polnū“ unfruchtbar bedeutet; aus diesem seien die Worte mit gleicher Bedeutung in den heutigen slawischen Sprachen und „planina“ (= Berg) im Süd-slawischen entstanden; und ein zweites Stammwort „planū“, von welchem alle Worte mit Bedeutung: eben, flach herkommen. P. Persson⁴ nimmt eine gemeinurslawische Wortgruppe mit der Bedeutung „eben, Ebene“ und der zusätzlichen Bedeutung „kahl, unfruchtbar“ an. Von letzterer entwickelten sich die Bedeutungen baumlose, unfruchtbare Ebene, Hochebene, Bergplateau, Berg = planina. Diese Ansichten hält Gunčo Gunčev für irrig, denn alle von ihm angeführten Beispiele weisen darauf hin, daß das Wort „planina“, ehe es im Südslawischen die Bedeutung „Berg, Gebirge“ erhalten hat, Alpenweide, Hochgebirgsweide bedeutete. Später erst weitete sich der Begriffsinhalt aus, nunmehr

¹ G. Gunčev, Plana-Planina. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der slawischen Ortsnamen. In *Annuaire de l'Université de Sofia, faculté Historico-philologique*, Tome XXVII, 6, 1931. In bulgarischer Sprache mit deutscher Zusammenfassung.

² J. Schmidt, *Zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus*, II, Weimar 1875.

³ F. Miklosich, *Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen*, Wien 1886.

⁴ P. Persson, *Beiträge zur indogermanischen Wortforschung*, Upsala 1912.

auch die Bedeutung „Gebirge“ miteinschließend, wie Gunčev an Hand einer seinem Aufsätze beigefügten Tafel darlegen kann.

Einen analogen Entwicklungsgang hat das dem Lateinischen entnommene Stammwort plan(-us) in verschiedenen deutschen Dialekten genommen. Die Bayern bezeichnen mit „Plan“ eine Ebene im Hochgebirge, die Schweizer eine Pferdeweide, Waldlichtung, Alpenweide usw.

G. Gunčev erörtert ferner, welche Bedeutung den Ortsnamen, Zusammensetzungen mit plana-planina, nach der Ableitung des Wortes für die Wiederherstellung der früheren Kulturlandschaft zukommt.

Eine englische Mount Everest-Expedition 1933.

England bereitet für den Sommer 1933 eine Mount Everest-Expedition vor, deren Leitung der ausgezeichnete Alpinist Hugh Ruttledge übernehmen wird, da der bekannte Leiter der Expedition vom Jahre 1924, General Bruce, aus Altersgründen von einer neuerlichen Führung absehen mußte. Ihre Durchführung erforderte die Erlaubnis des Dalai Lama, die nun — seit 1924 zum erstenmale — dem Mount Everest-Komitee, Organ der königlichen geographischen Gesellschaft in London und des englischen Alpenklubs, erteilt worden ist. H. Ruttledge hat in den letzten Jahren im Himalaya-Gebiete zahlreiche schwierige Hochtouren durchgeführt und ist mit Land und Leuten vertraut. Zu seinen Begleitern zählen die bekanntesten englischen Hochtouristen wie F. S. Smythe, der 1931 die erfolgreiche Kamet-Expedition geführt hat, ferner G. Wood-Johnson, N. E. Odell, E. O. Shebbeare und C. G. Crawford, Teilnehmer an früheren Mount Everest-Expeditionen.

Riiser Larsen auf dem Wege in die Antarktis.

Tagesblätter meldeten Ende 1932, daß Polarforscher Riiser Larsen von London zu einer neuen Forschungsexpedition nach dem Enderby-Land aufgebrochen ist. Riiser Larsen hat 1925 an der Expedition Roald Amundsen's und Lincoln Ellsworth's, mit Hilfe zweier Dornier-Wal-Wasserflugzeugen von der Kingsbai Spitzbergens den Nordpol zu erreichen, teilgenommen, welche Expedition sich bei 87° 43' n. B. und 10° 20' westl. Länge zur Umkehr entschließen mußte. 1926 war Riiser Larsen Teilnehmer an der „Norge“-Expedition. Auf dem Luftschiffe „Norge“, dessen Fahrt von R. Amundsen, L. Ellsworth und U. Nobile geleitet wurde, wurde von der Kingsbai aus der Nordpol, der Eispol (Unzugänglichkeitspol jenseits 88° n. B. und 157° westl. L.) überflogen und nach etwa 47stündiger Fahrt Kap Barrow erreicht.

Zur Durchführung seiner neuen Forschungsfahrt will sich Riiser Larsen mit einem dem Konsul Lars Christensen gehörigen Schiff nach Enderby-Land einschiffen, das er im Februar zu erreichen hofft. Hier wird die Expedition mit ihren Vorräten und 100 Schlittenhunden ans Land gehen, um die Küsten des Weddell-Meeres zu erforschen. Unter den Reisegefährten befindet sich auch die Gattin des Konsuls Christensen.

Ein neuer Kanal zwischen dem Weißen Meere und der Ostsee.

Im Frühjahr 1933 soll ein großartiger Kanalbau dem Verkehr übergeben werden, der, von der zaristischen Regierung geplant, nunmehr von der Sowjetregierung in nicht viel mehr als einem Jahre durchgeführt worden ist. Der

neue Wasserweg, an dem auch im Winter gebaut wird — in der Luftlinie 600 km — wird eine lange und beschwerliche Schifffahrt um die ganze norwegische Küste herum durch eine verhältnismäßig kurze Binnenfahrt durch Karelien ersetzen. Für die Verbindung vom Weißen Meere zur Ostsee, die in dem Hafenstädtchen Soroka am Weißen Meere ihren Ausgangspunkt hat, dem Wyg-Fluß und -See folgt, durch den Tedeksinka-Fluß den Onega-See (bei Powenetz) erreicht und durch den Swir zum Ladogasee führt, der durch die Newa zur Ostsee entwässert wird, mußten 226 km Kanalbauten ausgeführt werden. Man mußte in einem fast weglosen Lande erst dafür Straßen schaffen, Wälder roden, Material heranschaffen, gewaltige Steindämme bauen und Schleusen anlegen, um den bestehenden Höhenunterschied, die 75 m hohe Wasserscheide zwischen den beiden Meeren, zu überwinden. Aber der neue Kanal ist auch für die Sowjetunion von größter wirtschaftlicher Bedeutung, denn er erschließt einen reichen, noch wenig erforschten Landesteil, Karelien. Auf ihm werden große Mengen Holzes aus den ausgedehnten nordischen Wäldern, Erze, Kohle, Fische nach Leningrad kommen, um weiter nach Mittel- und Westeuropa verfrachtet zu werden. Der neue Wasserweg vom Weißen Meere zur Ostsee ist wohl in erster Linie ein nationaler, zur Ausweitung der russischen Wirtschaft durch Erschließung ungeheurer wirtschaftlicher Reserven, die bisher infolge mangelnder Verkehrswege brach gelegen sind, deren Nutzung aber nicht ohne Einfluß auf den europäischen Markt bleiben wird.

Die Bevölkerung der italienischen Kolonien.

Im Jahre 1931 wurde in den italienischen Kolonien eine Volkszählung durchgeführt, und zwar die der in denselben lebenden Europäer am 21. April, Termin der Volkszählung in Italien, während die Zählung der Eingeborenen im Verlaufe der folgenden Monate erfolgte. Die bei der Zählung jener gewonnenen Ziffern gelten für die Wohnbevölkerung und nicht für die anwesende Bevölkerung; bei der Zählung der einheimischen Bevölkerung wurde dieses Moment vernachlässigt.

Die Gesamtbevölkerung der italienischen Kolonien wird auf Grund dieser Zählung mit 2,328.029 Einw. angegeben u. zw. 53.001 Europäer (1921: 33.387) und 2,275.028 einheimische Bevölkerung. Freilich ist dabei nicht außer acht zu lassen, daß die Zählung der eingeborenen Bevölkerung niemals ganz zuverlässige Ziffern erbringt.

	Europäer	Einheimische	Insgesamt
Tripolis	29.749	522.914	552.663
Kyrenaika	17.370	145.746	163.116
Eritrea	4.600	617.211	621.811
Ital. Somaliland	1.282	989 157	990.439
	53.001	2,275.028	2,328.029

In Tripolis wurden 1931 29.749 Europäer (1921: 19.332) gezählt u. zw. 17.738 Männer und 12.011 Frauen, bzw. 6681 Familien. Von der Gesamtzahl derselben wohnen 27.844 in der Küstenzone und in der Djefara, u. zw. 23.006, d. s. nahezu $\frac{4}{5}$ in der Gemeinde Tripolis, 1610 in Tadjoura und der Sahel und 3.232 in den randlichen Oasen und den landwirtschaftlichen Zentren von Djefara. Im übrigen Gebiet wurde seit 1901 (1.641 Männer und 260 Frauen)

nicht mehr gezählt. Die europäische Bevölkerung der Stadt Tripolis wächst rasch an; ihre Zahl soll am 31. Mai 1932 23.514 Italiener und 4.993 Andere betragen haben. In Tripolis überwiegt städtische Bevölkerung weitaus die ländliche. Von den 522.914 Einheimischen (500.356 Mohammedaner, 21.342 Israeliten und 1.216 Andere) sind mehr als 60 v. H. in den randlichen Oasen und der Djefara ansässig, etwa 30 v. H. im Djebel und den benachbarten Höhen, rund 10 v. H. in den Halbwüsten und den Wüstengebieten. Mehr als ein Viertel der einheimischen Bevölkerung in Tripolis (15.358 von 58.286) sind Juden, von denen nahezu $\frac{3}{4}$ in der Stadt Tripolis wohnen. Die Zahl der Europäer, die in der Kyrenaika ansässig sind, beläuft sich auf 17.370 (1921: 9.318), davon 12.789 in der Gemeinde Benghasi (1921: 6.548) und 3.788 in den drei Zentren Barka, Apollonia und Derna. Nur eine ganz geringe Zahl wohnt außerhalb Benghasi's und des Djebel. Das Ergebnis der äußerst schwierigen Zählung der Einheimischen in diesem Gebiete wird, wie folgt, angegeben: Benghasi und Umgebung, einschließlich el Abiar: 39.096 Zivil- und 780 Militär-Einwohner; Djebel (Barka, Apollonia-Kyrene und Derna): 29.627 Zivil- und 4.546 Militär-Einwohner; Konzentrationslager (Soluk, Sidi Ahmed el-Magroun, Agedabia, Marsa Brega, El-Agheila): 56.451 Zivil- und 1858 Militärbewohner; Marmarik und Djarabud: 2.576 Zivil- und 2.070 Militärbewohner; Djalo-Audjila: 4.787 Zivil- und 50 Militärbewohner; Kufra: 5.542 Zivilisten und 236 Soldaten; insgesamt 145.746 Einw. Auch in der Kyrenaika wohnen mehr als 90 v. H. der Bevölkerung in der der Küste nahen Landschaft.

In Eritrea leben 4.600 Europäer (1931: 3.650), davon 3.204 in Asmara und 643 in Massaua; 4.063 davon sind Italiener, die übrigen zumeist Griechen. Von den mit 617.211 bezifferten Einheimischen (1928: 510.175) leben 98.488 in dem Gebiete von Asmara, 235.279 im südlichen Grenzgebiete, 49.481 auf den östlichen und 96.287 auf den westlichen Ebenen, 130.315 in Keren und 7.001 in Assab.

In Italienisch-Somali leben 1.282 Europäer (1921: 674), davon 791 in Mogadischu. Die Einheimischen zählen (Schätzungsziffer) etwa 989.157; davon 19.710 in Mogadischu, 169.206 in Nieder-Djuba, 321.504 in Hoch-Djuba, 61.727 im Nieder Webi Schebeli, 260.795 in Hoch Webi Schebeli, 110.263 in Mudug, 45.943 in Medjurtine.

Landbau in Mandschurei.

Der Landbau in der Mandschurei liefert über den Eigenbedarf der Bevölkerung noch sehr bedeutende Mengen für die Ausfuhr. An erster Stelle in der landwirtschaftlichen Erzeugung stehen Bohnenarten, besonders die Sojabohne, die in Form von Bohnen, Öl und Ölkuchen (Trestern) in großen Mengen zur Ausfuhr gelangen, wie aus nachstehender Übersicht, welche auch Anbauflächen und Produktion veranschaulicht, hervorgeht.

Sojabohnen:

Jahr	Anbaufläche in km ²	Produktion in 1000 t	Ausfuhr (in 1000 t)		
			Bohnen	Ölkuchen	Öle
1925	—	—	902.6	1,448.6	106.5
1926	25.822	3,464.2	—	—	—
1927	35.419	4,444.9	—	—	—
1928	37.432	4,836.1	—	—	—
1929	38.415	5,351.1	2,232.0	1,125.1	116.4

Die Anbaufläche anderer Bohnenarten belief sich im selben Zeitabschnitte auf etwas über 4000 qkm (1929 = 3179 qkm) und erzielte Erträge zwischen 364.000 und 480.000 t, von denen 1925 86.102 t, 1929: 111.588 t Bohnen zur Ausfuhr gelangten. Diese Aufstellung beinhaltet die über die drei südmandschurischen Häfen Dairen, Antung und Niutschwang abfließende Ausfuhr, welche die über Wladiwostok und über die Ostchinesische Bahn bei weitem übertrifft.

Der Sojabohne folgt in der Bedeutung der Kaoliang (Mohrenhirse, Sorghum), dessen Produktion bis zum Jahre 1920 den ersten Rang eingenommen hat, dann aber durch die steigende Nachfrage des Auslandes nach Sojabohnen von dieser überflügelt wurde.

K a o l i a n g.

Jahr	Anbaufläche in km ²	Produktion	Ausfuhr
		in 1000 t	
1926	23.744	3,698·0	297·2
1927	26.532	4,576·9	434·1
1928	28.956	4,610·3	460·9
1929	29.462	5,156·9	191·0

Die Bedeutung des Kaoliang im Leben der Eingeborenen, denen die Frucht als Nahrungsmittel für Mensch und Tier, der Fruchtsaft vergoren als Getränk, die Stengel als Brennstoff, als Baumaterial und Dachbelag dienen, ist aber zumindest ebensogroß als jene der Sojabohne. Hauptabnehmer des Ausfuhrüberschusses sind China (60 v. H.) und Japan (36 v. H.). Japan hat erfolgreiche Versuche einer Verwertung des Hirsegrases in der Papiererzeugung durchgeführt; Korea kauft solches als Ersatz für Reisstroh, das es, weil gewinnbringender, ausführt. 22.530 km² mit Hirsegras bedeckter Fläche lieferten 1929 3,349·7 Mill. t, wovon etwa 218.200 t ausgeführt wurden. Die Anbaufläche des Maises läßt einen stetigen Rückgang erkennen. 1929 waren rund 9,050 km² damit bebaut, welche 1,611.600 t lieferten, wovon 89.400 t ausgeführt wurden. Dagegen gewinnt die Anbaufläche von Korn an Ausdehnung; für 1929 wird sie mit 12.850 km² angegeben, auf denen 1,301.760 t geerntet wurden. 33.312 t gingen ins Ausland. Der Reisbau ist mit Rücksicht auf Klima und Bodenbeschaffenheit nicht bedeutend. Nur im Osten des Flusses Yalu besteht seit altersher Reisbau, dessen Ertrag durch die Japaner gesteigert, noch weiter anwachsen wird. In der Ebene wird die Reisernte auf etwa 130.000, in den Bergen auf 160.000 t geschätzt, reicht somit für die Ernährung von etwa 20 Millionen Menschen aus. Neben diesen der Ernährung dienenden Kulturen sei noch der Anbau von Tabak, von Baumwolle, Flachs, Hanf und Jute erwähnt. An Tabak, dem „Kraut des Vergessens“, werden nur Mittelqualitäten gewonnen; in der Provinz Kirin 1929 etwa 20.450 t, in Feng-tien 6000 t. Gute Tabake liefern Nanshan und Nanhutu. Der Baumwollanbau steckt noch in den Anfängen und liefert rund 15.000 Ballen geringer Güte. Hervorragend ist dagegen die Gewinnung von Tussahseide, die vom Tussahspinner erzeugt wird, der sich nicht von Maulbeer-, sondern von Eichenblättern nährt. Die Mandchurei allein liefert 80 v. H. dieser zumeist aus China nach Europa gehenden Seide, die sehr geschätzt ist, besonders jene aus Antung. Die Erzeugung an Tussahseide der Provinzen Kirin und Fengtien wird für 1929 mit 50 Millionen RM. bewertet, die Ausfuhr davon mit 25 Millionen RM.

Der Getreidehandel, der in den wichtigsten Städten des Landes organisiert ist, vollzieht sich an den Getreidebörsen zu Dairen, Mukden, Tieling, Hailung, Changchun, Szepinghai, Kunchulin, Harbin. Fortsetzung folgt.

Goldbergbau und Goldverteilung der jüngsten Zeit.

Bei dem bis vor kurzem andauernden Preisverfall auf dem Weltmarkte war Gold die einzige Ware, deren Preistendenz aufwärts gerichtet verblieb. Die Golderzeugung ist mengenmäßig zwar gering (die gesamte Goldgewinnung seit der Entdeckung Amerikas soll etwa 33.000 t im heutigen Werte von 92—95 Milliarden RM. betragen, da der Wert der Weltgolderzeugung eines Jahres gegenwärtig mit rund 1.7 Milliarden RM. angegeben wird. Trotz steigenden Goldpreises hat sich die Nachfrage der Notenbanken, der Hauptinteressenten an Gold, nicht gemindert, was eine allgemeine Ausweitung der Produktion zur Folge hatte, die für das Jahr 1932, für welches noch keine abschließenden Zahlen vorliegen, auf 650.000—670.000 kg (gegen 663.000 kg im Jahre 1931) geschätzt wird. Die entsprechenden Werte für die vorhergegangenen Jahre sind: 1930 = 627.058 kg im Werte von etwa 1746 Millionen RM., 1929 = 606.000 kg im Werte von 1688 Millionen RM. 1928 = 612.740 kg im Werte von etwa 1706 Millionen RM. Die gegenwärtige Produktion nähert sich somit wieder dem bisher höchsten Ertragnisse im Goldbergbau, der Produktion des Jahres 1915, die sich auf 707.216 kg belief. Der allgemeine Preisrückgang in der Krise hat die Kosten der Golderzeugung gesenkt, so z. B. in einigen Goldgruben in Transvaal um 2 sh pro t verarbeiteten Erzes. Die Kostenminderung hat bei den derzeitigen technisch hochstehenden Bohrmethoden den nutzbringenden Abbau von Erzen in Tiefen bis 250 m ermöglicht, also auch die Nutzung von Erzen, deren Auswertung bisher mit Verlusten verbunden gewesen wäre. Weitere Begünstigungen der Golderzeugung bilden Lohnsenkungen, Minderung der Materialkosten und die Aufgabe des Goldstandards in vielen Ländern.

Die Stellung der einzelnen Goldfundgebiete innerhalb der Welterzeugung geht aus nachfolgender statistischen Aufstellung hervor:

	1928	1929	1930	1931
	in kg			
Europa				
Europa ohne Rußland	4.970	5.164	5.272	} 40.435
Rußland und Finnland	37.325	31.104	31.104	
Amerika				
Ver. Staaten	66.710	63.970	63.351	68.175
Kanada	58.805	59.978	65.539	83.831
Mexiko	21.745	20.276	20.808	19.378
Mittelamerika	1.881	1.655	1.806	1.866
Südamerika	12.962	14.783	13.988	15.552
Afrika				
Transvaal, Cap, Natal	322.061	323.867	333.323	338.337
Rhodesia	17.939	17.466	17.268	16.841
Übriges Afrika	9.848	12.118	14.910	15.940
Asien				
Indien	11.697	11.318	10.240	} 39.626
Übriges Asien	23.159	20.808	28.091	
Australien	17.824	17.018	19.345	23.606

Das affinierte, in handelsübliche Form gebrachte Gold als Ware wird zum größten Teil nach London gebracht, weil die bedeutendste Produktionsstätte Transvaal, die allein die Hälfte der Weltproduktion liefert, Kanada, Rhodesia, Indien, Australien zum britischen Weltreich gehören und in ihnen meist englisches Kapital investiert ist. Nur auf dem Londoner Platze besteht ein freier Goldmarkt. Auf den Goldmärkten zu New York, Paris, Berlin und an anderen bedeutenden Plätzen wird wohl auch ein Tageskurs notiert, doch kommen diese Notierungen nicht durch freien Marktverkehr zustande, sondern werden offiziell durch die Notenbanken festgelegt, d. h. der Goldpreis bleibt in normalen Zeiten konstant.

Den unbestrittenen Vorrang in der Goldwirtschaft der Welt nimmt seit Jahrzehnten Transvaal (Witwatersrandgruben) mit 1931 rund 308.826 kg Jahresertrag (Wert rund 900 Mill. RM.) und 1932 rund 328.120 kg (Wert zirka 960 Mill. RM) ein. Seit Beginn der Ausbeutung in stetigem Aufstieg, verzeichnet nur das Jahr 1922, Jahr des großen Randstreiks (wegen des Versuches einer Lohnherabsetzung), der blutig niedergekämpft wurde, einen Rückschlag. Seit 1930 aber hat hier die Goldgewinnung aus der Weltwirtschaftskrise Vorteile ziehen können, die zur Entspannung der schwierigen Lage des Arbeitsmarktes beigetragen haben, indem in der Krise freigewordene billige farbige Arbeitskräfte im Goldbergbau Aufnahme suchten, wo bisher immer Arbeitermangel bestanden hatte. Im Folgenden eine kurze Übersicht der afrikanischen Golderzeugung in den letzten Jahren:

	Insgesamt	Transvaal, Cap, Natal	Rhodesia	Brit. West- Afr., Goldk.	Belg. Kongo	Madagaskar	Ägypten, Abessinien
1913	311.807	273.671	21.478	11.970	1.379	1.890	—
1930	365.501	333.323	17.268	6.220	5.598	186	157
1931	371.118	338.337	16.841	7.309	7.405	233	—

die etwa 57 v. H. der Welt Golderzeugung erstellt.

An zweiter Stelle in der Goldförderung reiht derzeit Kanada, dessen Ausbeute sich gleichfalls in aufsteigender Linie bewegt. Wie in Afrika, läßt sich auch in Kanada und in Alaska ein Anschwellen des Goldsuchertums, eine lebhaft wanderbewegung von Arbeitslosen und Abenteurern nach den neuentdeckten Goldvorkommen am Bärensee und in das Gebiet des Gods Lake beobachten, wo sie ihr Glück als Goldgräber versuchen wollen. Im Jänner 1932 wurden in Kanada 5336 kg Gold gefördert, im Monate September desselben Jahres erreichte die Ausbeute 7356 kg. Im selben Jahre ist die Monatsproduktion der Vereinigten Staaten von 4842 kg im Monate Jänner auf 6989 kg im Monate September angewachsen, was deshalb bemerkenswert ist, weil die vereinsstaatliche Golderzeugung fast zwei Jahrzehnte hindurch rückläufig gewesen ist. In Australien wurden im ersten Halbjahre 1932 9295 kg Gold gefördert gegen 7356 kg im selben Zeitabschnitte des Vorjahres. Auf Goldsuche ausgehende Arbeitslose genießen hier und in Neu-Seeland den Schutz der Regierung, während sie in den ersten Zeiten das Goldsuchen mit vielen Mitteln zu verhindern getrachtet hatte. In Neuguinea soll die Golderzeugung 1932 etwa 2800 kg, auf den Philippinen etwa 7000 kg betragen haben. Verzeichnet sei auch die Mitteilung von der Intensivierung der

Goldförderung in der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, die in kurzer Zeit angeblich die Erträge von Transvaal erreichen soll.

Daneben arbeitet neuerdings regste Entdeckertätigkeit fieberhaft in schon bisher ertragreichen Gebieten wie Süd- und Westafrika, ferner in Tanganjika und in Kenia (Kakamega nordwestl. von Nairobi, Esdoret und Kisumu), wo neugegründete Gesellschaften mit bereits bestehenden englischen Unternehmen in Wettbewerb treten, um neue Minen zu eröffnen.

Die Entwicklung der Goldproduktion hat alle in den letzten Jahren aufgestellten Voraussagen eines bevorstehenden Goldmangels widerlegt, wie auch das vom Völkerbund eingeholte Sachverständigengutachten, das in dem bekannten Goldbericht von 1930 einen starken Rückgang der Produktion im Zeitraume 1930/1940 vorausgesagt hat.

Von einschneidender Bedeutung für die Wirtschaft ist aber die Weltgoldverteilung, deren Verschiebung im Weltkrieg wurzelt. Die Folgen der durch ihn bewirkten Neuverteilung des Goldvorrates in der Welt, haben die Bedeutung der Goldbewegung weltwirtschaftlich über jene der Golderzeugung emporgehoben. Sie begann 1915 mit den großen Goldabflüssen von Europa nach Amerika, dessen Goldbestände sich bis zum Jahre 1922 bereits verdoppelt haben. Aber noch an anderer Stelle häuften sich in der Nachkriegszeit gewaltige Mengen Goldes an: in Frankreich. Beide Länder zusammen verfügen heute über die Hälfte des gesamten Weltgoldvorrates. Mit den Goldbergen in den Schatzkammern dieser Staaten wuchs aber das Heer der Arbeitslosen in den Industrieländern ins Ungeheure an. Der den Arbeitsmarkt und damit die Wirtschaft befruchtende, jetzt künstlich eingedämmte Goldzustrom dahin verursachte die Stilllegung vieler Industrien, drückte durch das entstehende Überangebot die Preise der Rohstoffe und damit auch der durch die Absatzkrise übervollen Lagerbestände, minderte durch die große Arbeitslosigkeit die Kaufkraft der Menge in den Kulturländern mit höherem Lebensstandard, daher größeren Absatzmöglichkeiten.

Die Welt-Goldverteilung 1913 und nach dem Kriege (in Millionen RM) ¹.

Goldbesitz	1913	1923	1929	1930	Oktober 1932
Welt	22.770·0	37.843·9	55.472·7	57.440·3	60.136·4
Europa	11.844·0	12.566·7	20.333·2	22.788·8	29.746·0
Deutschland	1.170·5	467·2	2.349·0	2.281·7	888·6
Frankreich	2.851·2	2.979·8	6.854·5	8.811·9	13.636·1
England	735·1	3.168·5	2.982·6	3.029·6	2.868·3
Italien	1.210·0	905·9	1.146·7	1.150·7	1.283·8
Spanien	388·5	2.048·9	2.078·4	2.001·7	1.828·9
Niederlande	255·8	982·0	755·1	728·8	1.746·3
Belgien	248·2	219·2	685·9	701·4	1.523·9
Schweiz	137·8	435·4	482·0	468·9	2.136·4
Schweden	115·0	306·0	275·3	273·2	—
Norwegen	—	—	165·0	164·9	—
Dänemark	82·6	235·9	194·0	193·7	—
Österreich	—	100·3	99·6	99·5	—
Polen	—	—	329·9	330·9	232·5
Rußland	—	189·2	617·1	787·6	1.544·5
Übriges Eur.	288·9	517·4	428·1	—	1.494·0
Vereinigte St.	8.082·5	17.837·1	17.983·8	19.281·4	17.895·7
Indien	—	—	7.074·6	7.326·8	7.668·0
und sonstige L.	2.844·5	7.441·0	10.081·0	8.043·3	4.825·7

¹ Vgl. Wirtschaft und Statistik 1932. 2. Dezemberheft, Berlin 1932.

Der Weltgoldverbrauch, besonders in der ersten Nachkriegszeit, ist nicht mit voller Sicherheit feststellbar. Der Münzgoldverbrauch belief sich auf etwa $\frac{2}{3}$ der Welt-Golderzeugung, während der restliche Teil in Kunstgewerbe und Industrie verarbeitet, bezw. gehortet wurde, welche letztere Werte der statistischen Erfassung entgehen. Auch heute noch dürfte die größere Hälfte der Welt-Golderzeugung für Münzzwecke verfügbar sein, ohne jedoch voll ausgemünzt zu werden.

Lit.: The Gold Resources of the World. Herausgegeben vom XV. Int. Geol. Kongreß, Pretoria 1930. — M. Meisner, Die Versorgung der Weltwirtschaft mit Bergwerkserzeugnissen II. 1920—1930, Stuttgart 1932. S. 110 ff. — Ders.: Edelmetalle und Edelsteine am Irrwege der Weltwirtschaft, Sitzungsber. d. Pr. Geol. L. A. 1932. — F. Deman, Die Ware Gold. Stuttgart 1932. — Documents sélectionnés sur la distribution de l'or soumis à la Dégagation de l'or du comité financier. Schriften N. C. 102, M. 38, 1931, II. A.

Kopra und Kokosöl in der Weltwirtschaft.

Die Weltausfuhr an Kopra wird nach den Angaben, welche „The Malayan Agricultural Journal“ im 7. Hefte des XX. Bd. bringt, wie folgt geschätzt: 1929: 877.869 t, 1930: 812.883 t, 1931: 803.020 t. Die mittlere Weltausfuhr im Jahrfünft 1922/26 wird mit jährlich 613.423 t, jene in der Zeit von 1927 bis 1931 mit 823.392 t jährlich angegeben. Das Jahr 1928 bezeichnet mit einer Ausfuhrmenge von 905.732 t die bisher größte Ausfuhr. Im Jahre 1931 waren an der Kopraausfuhr Niederländisch-Indien mit 360.000 t, die Philippinen mit 178.000 t, Malaya mit 176.000 t, die Südsee-Inseln mit 100.000 t, Ceylon mit 89.000 t, Sansibar mit 15.000 t beteiligt. Hauptabnehmer des Produktes waren die Vereinigten Staaten mit 240.000 t, Frankreich mit 192.000 t, Deutschland mit 143.000 t, England mit 93.000 t, Holland mit 87.000 t und Dänemark mit 71.000 t.

In der Ausfuhr von Kokosöl stehen die Philippinen mit 158.219 t an erster Stelle, dann folgen in weitem Abstände Ceylon mit 48.139 t, Indien mit 22.307 t, Malaya mit 10.159 t und Niederländisch-Indien mit 3367 t. Davon nehmen die Vereinigten Staaten 145.167 t, England 43.423 t, Deutschland 6651 t und Frankreich etwa 5000 t auf.

Literaturbericht.

Geisler, Walter: Allgemeine Landeskunde von Australien und Ozeanien. VI. Teil der Allgemeinen Länderkunde der Erdteile (Fortsetzung von H. Wagner's Lehrbuch der Geographie), herausgegeben von Wilhelm Meinardus, Hannover, Hahn'sche Buchhandlung 1931.

Walter Geisler ist auch der Verfasser der Länderkunde Australiens und Ozeaniens in der Reihe der vom Bibliographischen Institut in Leipzig herausgegebenen Länderkunden, über welche Leo Bouchal in unseren Mitteilungen im 73. Jahrgang S. 150 f. unter Hervorhebung der Vorzüge berichtet hat. Das vorliegende Werk ist in erster Linie für die geographischen Fachgenossen, Lehrer und Studierende bestimmt, daher sind zahlreiche Hinweise aufgenommen worden, ohne daß der Verfasser aber immer den Inhalt der auf-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 388-397](#)